

Grußwort zur Ausstellungseröffnung mit Buchpräsentation:
Vergessene Opfer der NS-„Euthanasie“
Die Ermordung schlesischer Anstaltspatienten 1940–1945

Lieber Herr Dr. Böhm, sehr geehrte Frau Jentsch, sehr geehrte Frau Hanzig, sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie als stellvertretende Geschäftsführerin der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur heutigen Präsentation unserer Wanderausstellung und Publikation über die Ermordung schlesischer Anstaltspatienten im Nationalsozialismus begrüßen zu dürfen. Herr Reiprich kann heute leider aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein.

Zwischen 1940 und 1945 fielen mehr als 2500 Schlesierinnen und Schlesier den NS-Krankenmorden zum Opfer. Allein rund 1500 von Ihnen wurden direkt unter unseren Füßen in der Gaskammer der Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein ermordet.

Wir als Stiftung Sächsische Gedenkstätten haben den gesetzlichen Auftrag, an die Opfer politischer Gewaltherrschaft in den totalitären Diktaturen des 20. Jahrhunderts zu erinnern. Wenn wir mit einem Projekt wie dem heute vorgestellten dazu beitragen können, dass diese sehr unterschiedlichen Opfer nicht in Vergessenheit geraten, kommen wir unserem Zweck sehr nahe.

Die Ausstellung erzählt allerdings nicht nur vom Schicksal der Opfer, sondern auch von vergessenen Tätern der NS-Krankenmorde. Sie bezeugt das sehr eigentümliche Selbstverständnis von Ärzten und Pflegepersonal, die ihre Verpflichtung zur Hilfe am Menschen menschenverachtend auslegten und töteten anstatt zu helfen. Die Ausstellung macht auch deutlich, wie nachlässig und halbherzig die juristische Aufarbeitung von Systemverbrechen in der Bundesrepublik und auch in der DDR betrieben wurde.

Die Wanderausstellung wurde bereits im Breslauer Stadtzentrum und in der Gedenkstätte Groß-Rosen präsentiert. Reaktionen darauf belegen, wie groß auch in Polen das Bedürfnis nach – manchmal auch unbequemer – Aufarbeitung der NS-Geschichte ist.

Dabei veranschaulichen die Ausstellung und die dazugehörige Publikation sehr eindrücklich, dass deutsche Geschichte nicht allein deutsche – und polnische Geschichte nicht allein polnische ist. Beide Geschichten sind verflochten – sie sind europäische Geschichte.

Im Namen der Stiftung Sächsische Gedenkstätten danke ich der Stiftung EVZ für die großzügige Förderung dieses Projekts. Allen daran Beteiligten danke ich sehr für Ihre fachkundige und konstruktive Mitarbeit.

Ganz besonders danke ich meinen Kollegen Boris Böhm und Hagen Markwardt, die das Projekt neben ihrem ohnehin umfangreichen Arbeitspensum mit großem Engagement gestemmt haben.

Der Ausstellung wünsche ich viele Besucher und der Studie viele Leser – hier in der Region, in Schlesien und darüber hinaus.

Vielen Dank.